

1973: 1. Mai-Demonstration wieder auf der Strasse

Die Sektion Zug der Revolutionären Marxistischen Liga (RML) wurde gegründet und brachte die 1. Mai-Kundgebung wieder auf die Strasse. Die Gewerkschaften hatten gar keine Freude daran und warnten die Zuger Arbeiterschaft vor den Linksextremen. Sieg-für-Indochina- und Chile-Komitee brachten die internationale Solidarität nach Zug. Die Neue Linke führte eine erfolgreiche Kampagne gegen die Repression und gegen das Verbot für Demonstrationen auf dem Landsgemeindeplatz. Die SP aktiv wurde in die SP integriert und an einer Zusammenarbeit mit der Neuen Linken gehindert.

„Am 1. Mai fand zwar kein Gründungskongress [der RML] statt, jedoch zum ersten mal seit Jahrzehnten wieder eine 1. Mai-Demonstration. Etwa hundert Leute nahmen am Umzug teil. Die Schlusskundgebung fand auf dem Dreispitzplatz statt, der nach einer kleinen Auseinandersetzung mit der Polizei erobert werden konnte [die bewilligte Schlusskundgebung sollte auf dem abgelegenen Platz hinter dem Burgbachschulhaus stattfinden]. Dort sprachen F. Aeberli, Präsident der Typographia¹ Zürich und F. Osterwalder. Es wimmelte an jenem Abend in der Umgebung des Burgbachschulhauses von zivilen Polizisten. Später haben wir erfahren, dass sämtliche Polizisten und Hilfspolizisten für diesen Anlass aufgeboten und mit der Schusswaffe ausgerüstet worden waren. Die besonders eifrigen Zuger Ordnungshüter mussten jedoch frustriert abziehen.“²

An der KGK³-Vorstandssitzung vom 8. März 1976 wurde protokolliert: „Der VS [Vorstand] beschliesst einstimmig auf eine Maifeier zu verzichten. An einer späteren Sitzung soll über die Ersatzveranstaltung diskutiert werden. Es sollten aber trotzdem Maibändel verkauft werden. Die Maibändel tragen dieses Jahr die Zuger Kantonsfarben.“ Besonders symbolisch für die Anpassung der Gewerkschaftsbewegung in jenen Jahren war der Farbwechsel beim Maibändel, nicht mehr rot, sondern in den Zuger-Farben „blau-weiss“. Dies blieb aber ein einmaliger Ausrutscher, 1974 wird der Maibändel wieder rot sein.

Bereits vor dem Beschluss des Gewerkschaftskartells hatte ich, Bruno Bollinger⁴, am 5. Februar 1973 an der Sitzung der Kerngruppen (KG) die Organisation einer 1. Mai-Demo vorgeschlagen. An der KG-Sitzung vom 18. Februar wurde entschieden, am 1. Mai in Zug eine Demo durchzuführen. Die KG war ein Zusammenschluss von Maiblitze und Betriebskampf, aus diesem entstand am 1. Mai 1973 die Sektion Zug der RML. Am 4. März

¹ Typographia: Schweizerischer Typographenbund (STB)

² Bresche Info-Bulletin Nr. 11, 15.06.1979

³ KGK: Kantonaler Gewerkschaftskartell Zug

⁴ Der Autor dieser Dokumente „Gewerkschaften und 1. Mai in Zug“, Bruno Bollinger, ist nicht nur Berichterstatter, sondern auch Zeitzeuge. Er hat in Zug den 1. Mai und die Gewerkschaften während über 30 Jahren mitgestaltet. Bruno Bollinger war 1971 Gründungsmitglied der Basisgruppe Lehrlinge Zug – später Maiblitze, 1973 der Sektion Zug der RML (später SAP) und 1986 der SGA (Sozialistisch Grüne Alternative). Bruno Bollinger war 15 Jahre (1992–2007) Präsident des Zuger Gewerkschaftsbundes. Er ist aktiver Teil dieser Schilderungen, die auch auf persönlichen Dokumenten fussen und keinen Anspruch auf vollständige Objektivität erheben.

wurde an der KG-Sitzung beschlossen, ein Komitee zu gründen, das die 1. Mai-Demo vorbereitet. Am 17. März fand die erste Sitzung des 1. Mai-Komitee statt. Es wurden erste Kontakte mit Organisationen der italienischen Immigration aufgenommen. Die ACLI⁵ diskutierte das Thema an einer ihrer Versammlungen und beschloss unter gewissen Umständen mitzumachen. An der KG-Sitzung vom 21. März 1973 hielten wir fest: „Grundsätzlich eine Demo mit Transparenten und Roten Fahnen. Ev. Megaphon. Auf keinen Fall einen Ordnungsdienst.“ Am 9. April hatten wir zusammen mit der SPA⁶ eine Sitzung. Die SPA teilte uns bei dieser Gelegenheit mit, dass die SP wahrscheinlich nicht mitmachen werde. Sie stellten jedoch in Aussicht, dass die SP im nächsten Jahr mitmachen würde. Die SPA alleine war nicht dazu bereit, bei einer 1. Mai-Demo mitzumachen. Am 11. April diskutierten wir an der Komitee-Sitzung wieder die Frage des Ablaufes der 1. Mai-Demo: „Am Schluss vom Zug eine kleine Gruppe, die die gemässigte Zone des Umzugs bildet. Ordnungsdienst aber ohne Helme.“ Auf einem Blatt hielt ich das wichtigste zur 1. Mai-Demo fest: Welche Transparente vorgesehen waren, wer für was verantwortlich war. Wir hatten sogar eine Demo-Leitung, die aus mir, Jo Lang, Alfi Kaufmann und Thomas Niedermann von der RML-Zürich bestand. „Die Leitung ist das einzige Organ das während der Demo für Entscheidungen kompetent ist. Wichtig: Bei irgendwelchen Zwischenfällen werden nur zwei Leute von jedem Ordnungsdienst-Trupp entfernt. Die restlichen fünf müssen unbedingt zum Schutz des Zuges an ihrem Platz bleiben.“ Der Ordnungsdienst – an gewissen nationalen Demos sogar mit Helmen ausgerüstet – hatte vor allem die Aufgabe, die Demonstration vor den Angriffen der Polizei oder sonstiger „wilder Bürger“ zu schützen.

Mit einem Brief hatten wir alle Gewerkschaften eingeladen. An der KGK-Vorstandssitzung vom 10. April 1973 wurde dies zur Kenntnis genommen: „Der linksextreme ‚Maiblitze‘ will am 1. Mai eine Demonstration durchführen. Das Kartell verzichtet dieses Jahr auf den Versand von persönlichen Maiaufrufen. Der Maiaufruf soll aber in den Zeitungen publiziert werden.“ Auf der Rückseite der Sitzungseinladung wurden von Hand einige Stichwörter notiert: „Maiglöggli“, „Gew.-Bonzen“, „PdA⁷“, „Pol. bekannt“, was darauf hinweist, dass an der Vorstandssitzung darüber diskutiert wurde, ohne dass es im Protokoll festgehalten worden ist. An der Delegiertenversammlung vom 25. April 1973 wurde informiert: „Von der RML ist ein Schreiben eingetroffen, wonach diese Gruppe zusammen mit den Gewerkschaften eine Maifeier durchführen möchte. Der VS empfiehlt den Mitgliedern, sich von dieser sattsam bekannten Gruppe nicht einspannen zu lassen.“ Offiziell gab es diese „sattsam bekannte Gruppe“ RML zwar noch nicht... Im Jahresbericht 1973 hielt Kartellpräsident Hanspeter Wenk fest: „Einige Diskussionen lösten auch die verschiedenen Attacken der aussergewerkschaftlichen ultralinken Gruppen aus. Das Vorgehen des Kartellvorstandes in dieser Beziehung wurde von der Versammlung einhellig unterstützt.“ Und auch die SP unterstützte an der Delegiertenversammlung vom 25. April 1973 das Gewerkschaftskartell. „Romer verdankt die Einladung im Namen der SP des Kantons Zug. Er führt aus, dass auch die SP von der RML angegangen worden sei und dass auch die SP mit dieser Gruppe keine Zusammenarbeit wünsche. Die Partei dürfe nicht von RML-Leuten unterwandert werden.“

⁵ ACLI: Associazione cristiana lavoratori italiani

⁶ SPA: SP aktiv

⁷ PdA: Partei der Arbeit

„Das Gewerkschaftskartell des Kantons Zug, die Dachorganisation, die alle im Kanton Zug dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände vertritt, erlässt zum 1. Mai folgenden Aufruf: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Kantons Zug! Wir glauben mit Recht, dass es in der heutigen Zeit nicht zwingend ist, gewerkschaftlichen Forderungen und Anliegen mit Demonstrationen auf der Strasse den notwendigen Nachdruck zu verleihen. Die Massenmedien geben heute Möglichkeiten, die weit wirksamer und objektiver sind. Ganz deutlich distanzieren wir uns von den in letzter Zeit überall auftretenden ultralinken Gruppen und Formierungen, die mit billigen Phrasen versuchen, die Arbeitnehmerschaft kopfscheu zu machen, und deren Ziel es ist, mit Verdrehungen aller Art die Gewerkschaften zu diffamieren. Auch während der Hochkonjunktur harren den Gewerkschaften noch viele Aufgaben. Noch ist die Menschheit in Blöcke gespalten. Krieg und Gewalt sind noch immer an der Tagesordnung und verursachen unermessliches Leid. Diktaturen missachten die Menschenrechte. Demütigend und skandalös sind die Rassendiskriminierungen. Unzählige Menschen werden ausgebeutet durch rücksichtslose Profitjägerei. Vieles haben wir durch zähen gewerkschaftlichen Einsatz erreicht. Der Kampf muss weitergehen - für eine sozialere Schweiz! Gewerkschaftskartell des Kantons Zug.“⁸

Da keine Organisationen bereit waren, beim 1. Mai-Komitee mitzumachen, nannten wir es „1. Mai-Komitee der fortschrittlichen Arbeiter, Lehrlinge und Schüler“ und verfassten ein Flugblatt: „1. Mai, alle vereint! In der Tradition der Arbeiterbewegung hat der 1. Mai als Tag der Arbeiterdemonstrationen zum Ziel, die Forderungen und die Stärke der Arbeiterklasse zum Ausdruck zu bringen.“⁹ Wir riefen dazu auf, für folgende Forderungen zu demonstrieren: Automatischer Teuerungsausgleich; Fr. 300.-- Reallohnerhöhung für alle; 40 Stundenwoche. „Um für diese Forderungen zu kämpfen müssen wir die Gewerkschaften als demokratische Kampfinstrumente der Arbeiter zurückerobern. Der versöhnlerischen Arbeitsfriedenspolitik stellen wir die Losung nach einer Kampfgewerkschaft entgegen.“ Nebst der internationalen Solidarität stellten wir auch eine Zuger-Forderung auf: „Da in der Region Zug am 1. Mai, dem internationalen Kampftag der Arbeiterbewegung, den ganzen Tag gearbeitet wird, so muss unsere erste Forderung sein: für einen arbeitsfreien 1. Mai.“¹⁰

Um 17.00 Uhr holte ich Fredy Aeberli, Präsident der Typhographia Zürich, vom Bahnhof ab. Er war unser Hauptreferent. Die Besammlung war um 19.30 Uhr auf dem Platz vor der Gewerbeschule an der Industriestrasse in der Nähe der Verzinkerei. Wir hatten bewusst die Industriestrasse als Demo-Route gewählt, weil wir in den Arbeiter-Quartieren demonstrieren wollten. An die hundert Leute trafen dort ein, darunter auch einige RML-Genossinnen und Genossen aus Zürich, die gekommen waren, um uns zu unterstützen. Die (bewilligte) Demonstration bewegte sich von der Gewerbeschule durch die Industriestrasse und die Gotthardstrasse zum Bundesplatz (damals noch Dreispitzplatz genannt). Schon damals war dort ein grosser Parkplatz, und, wo heute die Epa/Coop City steht, war eine Villa mit Park. Auf dem Dreispitzplatz wollten wir die Schlusskundgebung halten, was uns jedoch nicht bewilligt wurde. Als der Demonstrationzug auf der Höhe des Dreispitzplatzes war, schwenkten wir trotzdem auf den Platz ein. Der Polizist auf dem Motorrad, der die Demo begleitete, versuchte vergeblich uns daran zu hindern. Wir setzten uns durch und hielten

⁸ 1. Mai-Aufruf des Gewerkschaftskartells des Kantons Zug, Zuger Nachrichten, 27. April 1973

⁹ Flugblatt: 1. Mai, alle vereint!, 1. Mai-Komitee der fortschrittlichen Arbeiter, Lehrlinge und Schüler

¹⁰ Flugblatt: 1. Mai, alle vereint!, 1. Mai-Komitee der fortschrittlichen Arbeiter, Lehrlinge und Schüler

dort die Schlusskundgebung ab. Damit wollten wir markieren, dass wir friedlich demonstrieren wollten, jedoch nicht bereit waren, uns in einen Hinterhof abschieben zu lassen. In der Presse wurde die Demonstration mit keinem Wort erwähnt.

Für die Demo hatten wir verschiedene Transparente gemalt, unter anderem jenes „1. Mai bezahlt und frei“, das wir jahrelang immer wieder am 1. Mai benützten. Dennoch, der 1. Mai ist im Kanton Zug nach wie vor ein Arbeitstag.

Bereits am 2. Mai bilanzierten wir an einer RML-Sitzung die Demo. Dort notierte ich mir. „Nach Aussagen vom Romer steht es fast fest, dass SP und Gewerkschaften nächstes Jahr mitmachen müssen.“ Am 18. Juni 1973 fand im Restaurant Schiff in Zug eine Sitzung von RML und SP statt, an der unter anderem auch Othmar Romer teilnahm. An dieser Sitzung wurde allgemein über die Zusammenarbeit diskutiert, unter anderem auch über den 1. Mai. Es dauerte aber noch zehn Jahre, bis es zu einer einigermaßen gemeinsamen 1. Mai-Kundgebung kommen wurde. Und erst 1993 – also zwanzig Jahre später – fand die erste 1. Mai-Kundgebung statt, an der alle linken Parteien offiziell mitmachen konnten. Unserer 1. Mai-Demo von 1973 kommt der Verdienst zu, den 1. Mai wieder auf die Strasse gebracht, und so das Gewerkschaftskartell unter Druck gesetzt zu haben, überhaupt wieder eine Maifeier zu organisieren. Der als Ersatz für die Maifeier vorgesehene Ausflug wurde vom Gewerkschaftskartell gar nicht organisiert. An der KGK-Vorstandssitzung vom 11. September 1973 wurde protokolliert: „Kartell-Ausflug 1973: Es stehen rund Fr. 800.- zur Verfügung. Nach Diskussion wird beschlossen, keinen speziellen Anlass unseres Kartells durchzuführen, sondern die Teilnahme am Arbeitstag Brunnen zu finanzieren und zu propagieren.“¹¹

Unterdessen war die SP aktiv geworden. Im Protokoll der KGK-Vorstandssitzung vom 11. September 1973 wurde vermerkt: „Schreiben der kant. SP Zug betr. Mai-Feier mit Ersuchen um diesbezügl. Gespräch.“¹² An der Vorstandssitzung vom 2. Oktober 1973 wurde es konkreter. „Am 29. Oktober 73 soll eine Besprechung mit einer Delegation der SP über verschiedene hängige Probleme durchgeführt werden. Zu dieser Besprechung werden alle Vorstandsmitglieder des Kartells eingeladen.“¹³ An der Sitzung der RML-Sektionsleitung vom 28. November notierte ich mir, „Gewerkschaftskartell und SP führen schon Diskussionen über den 1. Mai.“ Wir schrieben daraufhin einen Brief, mit dem wir die Bildung eines Einheitskomitees verlangten. Doch das Gewerkschaftskartell hatte an der Vorstandssitzung vom 13. November 1973 bereits beschlossen. „Auf den 26.11.73 wurde eine weitere Aussprache vereinbart, da in Bezug auf die Maifeier einige grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Gewisse Leute von der GL [Geschäftsleitung] der SP sind der Meinung, dass mit der RML zusammengearbeitet werden könnte. Blaser stellt fest, dass bis heute der 1. Mai von den Gewerkschaften organisiert worden sei. Dabei hätten die SP-Mitglieder sehr oft durch Abwesenheit brilliert. Eine Zusammenarbeit mit der RML könne unter gar keinen Umständen in Frage kommen, weil diese Gruppe Ziele verfolge, die von den Gewerkschaften abgelehnt werden müssten. Seiner Ansicht nach sollte die Maifeier mit dem Thema der Mitbestimmung durchgeführt werden. Wenk sieht auch keine Möglichkeit für eine Zusammenarbeit mit diesen linksextremen Gruppen, da diese bei jeder Gelegenheit

¹¹ Protokoll KGK-Vorstandssitzung, 11. September 1973

¹² Protokoll KGK-Vorstandssitzung, 11. September 1973

¹³ Protokoll KGK-Vorstandssitzung, 2. Oktober 1973

gegen die Gewerkschaften arbeiten. Er bedauert, dass mit der SP Differenzen ideologischer Art entstünden. Eberhard ist ebenfalls der Meinung, dass die Feier öffentlich durchgeführt werden müsste. Wobei diese aber in einem Saal stattfinden müsste. Der Vorstand beschliesst einstimmig, dass die Maifeier unter der Leitung des KGZ organisiert und durchgeführt werde. Die SP könne unter gewissen Bedingungen daran teilnehmen. Eine Mitarbeit der RML wird ganz entschieden abgelehnt.“¹⁴

Heftig waren also die Reaktionen des Gewerkschaftskartells auf die Neuen Linken. Im Protokoll der KGK-Vorstandssitzung vom 13. November 1973 wurde festgehalten: „Beschluss über Teilnahme am Aktionskomitee über die Konjunkturbeschlüsse: Das KGZ wäre einverstanden mit der Teilnahme in einem Aktionskomitee. Sollten sich aber linksextreme Gruppe wie RML ebenfalls daran beteiligen, müsste sich das KGZ sofort zurückziehen.“¹⁵ Es ist mir heute noch nicht ganz erklärlich, wieso sie uns gegenüber fast krankhaft ablehnend waren. Den Arbeitgebern gegenüber waren sie nämlich viel konzilianter. Und es gab auch keine rationelle Begründung dafür. Wie eine Leier haben wir in den nächsten Jahren immer wieder hören müssen, dass wir gegen die Gewerkschaften arbeiten; auch dann, als wir zu den aktivsten Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern gehörten.

Wir gingen damals aber auch nicht gerade zimperlich mit den Gewerkschaftsführungen um. So schrieb ich am 15. August 1973 in einem RML internen Bericht: „Wie der Genosse Fritz (Hanspeter Roth) in seinem Bericht geschrieben hat, spielen die Gewerkschaften in Zug keine grosse Rolle. Auf der politischen Szene Zugs treten die Gewerkschaften fast nie in Erscheinung, und wenn dies geschieht, dann um die Arbeiter vor den Linksextremen zu warnen – wie dies beim 1. Mai passiert ist. Eine sehr wichtige Rolle spielt für die SMUV¹⁶-Bürokratie der Kampf gegen die christliche Gewerkschaft CMV¹⁷. Auf dem Platz Zug ist der CMV nämlich gleich wenn nicht stärker als der SMUV. Bei Lohnverhandlungen und bei anderen ‚Kämpfen‘ am grünen Tisch, an denen – laut SMUV-Sekretär Weiss – ‚deutsch gesprochen wird‘, ist die SMUV-Bürokratie stets darauf bedacht, besser als ihre Gegner zu handeln, um dann bei den nächsten Wahlen der Betriebskommission mehr Stimmen zu bekommen. Ein weiterer Punkt ist, dass der SMUV-Sekretär, selbst unter den Bürokraten, als einer der reaktionärsten gilt, was nämlich bei der Stellung des Sekretärs innerhalb einer Sektion, einen grossen Einfluss auf die Politik der ganzen SMUV-Sektion Zug hat.“

In einem internen „Bericht über den Aufbau der Sektion in Zug“ hielt die RML fest. „Die beiden Genossen der LG¹⁸ sind zugleich auch im SMUV tätig, wo sie jedoch sehr vorsichtig operieren müssen. Die Gewerkschaften im Kanton Zug spielen eher eine geringere Rolle als andernorts, da keine proletarische Tradition besteht. Dementsprechend sind auch die Gewerkschaften bürokratisch verkalkt, was sich bei unserer Kontaktnahme anlässlich des 1. Mai zeigte, wo wir sämtliche Gewerkschaften um eine Beteiligung anfragten. Eine direkte Antwort erhielten wir überhaupt keine, lediglich der Zuger Polizeichef erhielt von einer Gewerkschaft eine Kopie unseres Schreibens zugeschickt und das Gewerkschaftskartell

¹⁴ Protokoll KGK-Vorstandssitzung, 13. November 1973

¹⁵ Protokoll KGK-Vorstandssitzung, 13. November 1973

¹⁶ SMUV: Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeitnehmerverband

¹⁷ CMV: Christlicher Metallarbeiter Verband

¹⁸ Ruedi Amrein und Bruno Bollinger

schrieb in allen regionalen Zeitungen eine dringliche Warnung an die Arbeiter und warnte sie vor einer Teilnahme an der 1. Mai-Demonstration der ‚Linksextremen‘.¹⁹ Am 7. März 1973 nahm ich an meiner ersten Sitzung der SMUV-Betriebsgruppe Landis & Gyr teil. Hauptthema der Sitzung war der Abschluss der Lohnverhandlungen, die eine Lohnerhöhung von ca. 10% gebracht hatte (die Teuerung betrug damals allerdings 8%). Ich schlug an dieser Sitzung vor, die Lohnerhöhungen nicht mehr in Prozenten sondern in einem für alle gleichen Frankenbetrag auszubezahlen. Der Vorschlag wurde nicht diskutiert.

Gewerkschaftskartell: Probleme mit dem Kassier

1973 kam es im Vorstand des Gewerkschaftskartells wieder zu Veränderungen. „Wenk orientiert [an der Delegiertenversammlung vom 25. April 1973], dass Franz Senn Schwierigkeiten gehabt habe mit der doppelten Buchhaltung und deshalb die Demission als Kassier eingereicht habe. Frau Wenk hat die Buchhaltung neu erstellt. Der VS stellt den Antrag, dass die Buchhaltung nur noch von Mitgliedern geführt werden dürfte, die sich über gute Kenntnisse in der doppelten Buchhaltung ausweisen könnten. Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt. Gauch fragt an, ob eine Gewerkschaftssektion die Buchführung übernehmen könnte. Weiss erklärt, dass der SMUV nicht bereit sei, diese Arbeit zu übernehmen, da er die eigene Sektionsbuchhaltung in Bern erstellen lasse. Wenk orientiert, dass die meisten Gewerkschaften das EDV-System eingeführt hätten, sodass wir uns daran nicht beteiligen könnten. Auf Anfrage des VS hat sich Frau Wenk bereit erklärt, die Buchhaltung vorübergehend zu führen, da sie diesen Beruf erlernt hat. Die Delegierten stimmen diesem Vorschlag einstimmig zu.“²⁰ An der Vorstandssitzung vom 11. September 1973 kündeten sich bereits die nächsten Veränderungen an. „Der Präs. begrüsst unseren Gast und zukünftiges Mitglied des Kartellvorstandes Kollege Scheebeli Jakob, der als Nachfolger von Affentranger Hans an der DV 1974 in der ordentlichen Wahl bestätigt werden soll.“²¹ Und an der Vorstandssitzung vom 13. November 1973 gab „Blaser (...) erneut bekannt, dass er auf die nächsten Wahlen aus dem Kartellvorstand zurücktreten werde. Wenk bittet die Vorstandskollegen, die amtsmüde geworden sind, um rechtzeitige Mitteilung, damit wieder ein Ersatzmitglied gesucht werden könnte.“²²

An der Delegiertenversammlung vom 25. April 1973 erfreute man sich einer Verstärkung der gewerkschaftlichen Präsenz: „Mitgliederbewegung: In Aegeri konnte eine neue Sektion der GTCP²³ gegründet werden. Deren Mitgliederzahl ist im vorliegenden Jahresbericht noch nicht enthalten. Präsident dieser Sektion ist Fregonese Guerino.“²⁴ Und auch dieses Jahr waren Wahlen aktuell. An der Vorstandssitzung vom 8. März 1973 wurde über die Richterwahlen beraten. „Das KGK hatte bereits beschlossen sich an den Richterwahlen finanziell zu beteiligen. Der Betrag war aber noch nicht festgesetzt. Am 4. Januar 73 fand eine Besprechung mit der SP statt bei der über die Verteilung der Kosten diskutiert wurde. Diese betragen Fr. 647.45. Der VS beschliesst einstimmig, dass sich das KGK mit 50% an diesen Kosten beteilige. Dazu soll der Kampffonds herangezogen werden.“²⁵

¹⁹ Bericht über den Aufbau der Sektion in Zug (intern), vom 15. Juli 1973

²⁰ Protokoll KGK-Delegiertenversammlung, 25. April 1973

²¹ Protokoll KGK-Vorstandssitzung, 11. September 1973

²² Protokoll KGK-Vorstandssitzung, 13. November 1973

²³ GTCP: Gewerkschaft Textil Chemie Papier

²⁴ Protokoll KGK-Delegiertenversammlung, 25. April 1973

²⁵ Protokoll KGK-Vorstandssitzung, 8. März 1973

Gründung der RML Sektion Zug

Die Gruppe „Betriebskampf“ hatte sich von der ADW abgespalten und kam bei der Kampagne für die Volkspension mit der Zürcher Sektion der Revolutionären Marxistischen Liga (RML) in Kontakt. „Ziemlich zur gleichen Zeit hatte der Maiblitze seine Kampagne gegen den Leistungslohn in der L&G durchgeführt. Durch diese Aktion kam er in Kontakt mit dem Maulwurf (Jugendkreis der RML), der bei Konzett und Huber in Zürich eine ähnliche Aktion durchgeführt hatte. So wurden Erfahrungen ausgetauscht und grundsätzliche Diskussionen geführt. Bis dann der Maiblitze erfuhr, dass auch ein Teil der ADW (Betriebskampf) mit der RML in Kontakt stand. Die alten Reibereien wurden bald vergessen und ab Januar 1973 sasssen der Maiblitze und der Betriebskampf zusammen. Diese beide gaben sich den provisorischen Namen „Iskra“ (Funke, eine der ersten Zeitungen der Bolschewiki). Regelmässig fanden Diskussionen mit RML-Vertretern statt, bis dann am 1. Mai 1973 der Funke den Brand entfachte und die RML-Sektion Zug offiziell gegründet wurde.“²⁶

Am 3./4. Februar 1973 fand auf dem Zugerberg ein Weekend-Treffen statt, dabei wurde vor allem über Perspektiven für die Zukunft diskutiert. Am Wochenende vom 31. März und vom 1. April 1973 fand mit Fritz Osterwalder von der RML Zürich im Restaurant Guggital ein Kurs über die Russische Revolution statt. An Ostern (19. – 22. April 1973) gingen wir nach Wien, wo ein Treffen mit Ernest Mandel, der damals nicht in die Schweiz einreisen durfte, organisiert worden war. Am 4. bis zum 6. Mai 1973 waren wir dann beim RML-Kongress in Epalenges bei Lausanne dabei. Der Kongress wurde vor allem darum bekannt, weil dort eine Wanze der Bundespolizei gefunden wurde. Wir hatten in dieser Zeit praktisch an jedem Abend eine bis zwei Sitzungen, inklusive Samstag und Sonntag. 1973 hatten wir bereits am 1. Januar eine Maiblitze-Sitzung. Viele Sitzungen hielten wir in Privatwohnungen ab. Im Winter trafen wir uns während einiger Zeit in einem offenen Keller beim reformierten Kirchenzentrum in Zug, bis uns dann jemand entdeckte. Ab Frühling konnten wir im Keller des damaligen Stadthofes ein eigenes Lokal mieten.

Im Januar erschien die Nr. 2 des „Maiglöggli“. Hauptthema war der Leistungslohn für Lehrlinge. Weitere Themen waren die „Schweizer Armee – Klassenarmee“, „Kampf ums Jugendhaus“, „die Promotionsordnung an der Kanti“, „Augen auf Vietnam“ und eine Satire auf das Zuger „Pöb“. Im „Neiaberau“ kann man nachlesen: „Im vergangenen Herbst wollten wir folgendes Inserat im Zuger Amtsblatt veröffentlichen: ‚Schüler und Lehrlinge aufgepasst! Im Herbst werden viele von Euch eine Lehre beginnen. Wendet Euch vor Vertragsabschluss an uns, denn wir geben Euch die Informationen über Lehrmeister, die Euch der Berufsberater verschweigt. Kampf den schlechten Lehrstellen.‘ Das Inserat wurde vom Landschreiber Dr. Gerold Meyer zurückgewiesen. Er bezog sich auf die vertraglichen Vorschriften, Paragraph 9: ‚Inserate und Aufrufe politischen Inhalts dürfen im Amtsblatt nicht erscheinen‘.“²⁷

Für das „Maiglöggli“ eröffneten wir bei der „Anlagebank Zug, Filiale Baar“ ein Konto unter den Tarnnamen „Fungus-Verlag“. Der „Veritas-Verlag“ war hingegen der Name, unter dem wir die Lokale der RML und der SAP mieteten.

²⁶ Bresche Info-Bulletin Nr. 7, 18. September 1978

²⁷ Maiglöggli Nr. 2, Januar 1973, Seite 9

Bereits im April erscheint die Nr. 3 des „Maiglöggli“, die der Zuger Presselandschaft gewidmet war. In einem dreiseitigen Artikel analysierte Hanspeter Roth (der Artikel ist zwar nicht unterzeichnet) die Situation der Print Medien in Zug. Damals gab es in Zug die CVP-nahe „Zuger Nachrichten“ (ZN), das FdP-Organ „Zuger Tagblatt“ (ZT) und die „Luzerner Neusten Nachrichten“ (LNN) mit einer Zuger Seite. „In der Unterdrückung oppositioneller Meinungen sind sich beide Zeitungen einig. Entweder werden die der Redaktion zugegangenen Informationen totgeschwiegen oder dann findet man sie in Form eines polemischen, verleumderischen Hetzartikels wieder. ZT-Kölliker versucht dazu vielfach, mit glossenhaften Blödeleien eine Angelegenheit ins Lächerliche zu ziehen, was ihm aber nie so recht gelingen will. Hie und da dringt aber auch die anscheinend mangelhafte Kinderstube und das – trotz Rudererfahrung – fehlende Taktgefühl des Herrn Kölliker durch, wenn er ihm persönlich Abholde mit schweinischen Wörtchen etikettiert. Ein dickes Buch gäbe es zu schreiben, wenn man all die unveröffentlichten Leserbriefe sammeln und publizieren würde. Obwohl beide Blätter als demokratisches Aushängeschild eine Leserbrief-Spalte führen, sind sie konsequent in der Auswahl der veröffentlichten Einsendungen: Alles Anonyme und alles Linksverdächtige wandert in den Papierkorb. Das kleinbürgerliche Konkurrenzdenken spielt unter den beiden Zuger Gazetten eine wichtige Rolle. Sowohl unter sich, wie auch vereint gegen den unerwünschten Eindringling LNN (Luzerner Neuste Nachrichten) treibt der Futterneid gelegentlich herrliche Blüten. Liest man regelmässig beide Zuger Zeitungen, muss man sich doch fragen, wieso sich die beiden Blätter nicht zusammenschliessen, denn offensichtlich stammt ihre hausbackene Weltanschauung vom selben morschen Apfelbaum. Lohnt es sich wirklich, wegen einigen sporadischen Parteigeplänkeln zwei separate Zeitungen zu führen?“²⁸ Weitere Themen des „Maiglöggli“ Nr. 3 waren der Leistungslohn, der „Ländli-Report“, „die Kantischüler sind erwacht“, „Indochina Bericht“. Auf den 1. Mai hin erschien die vierte Nummer des „Maiglöggli“.

„Wie im letzten Teil berichtet worden ist, waren bereits im Herbst 1972 die ersten Boten des revolutionär-marxistischen Gedankengutes bis in unsere Breitengrade vorgedrungen. Am 1. Mai 1973 war es dann soweit gediehen, dass der gespannt wartenden Arbeiterklasse die Gründung der Sektion Zug der RML bekanntgegeben werden konnte. Die jungen Gründungsmitglieder (alle zwischen 19 und 23 Jahre alt): Hanspeter Roth (kaufm. Angestellter), Fredy Kaufmann (Hochbauzeichner), Josef Lang (Kantischüler), Daniel Mumenthaler (Hilfsarbeiter) und Bruno Bollinger (Elektroeicher).“²⁹ Ruedi Amrein und Max Sutter werden dann erst später eintreten. „Noch vor dem 1. Mai verteilte die RML vor allen Betrieben und in der Stadt ein Flugblatt über die 40 Std.-Woche-Initiative. Diese Initiative war kurz vorher lanciert worden.“³⁰

Das „Maiglöggli Nr. 4“ erschienen im Mai 1973, war nur noch zum Teil eine Zuger-Produktion, das Maiglöggli war eine kleine Ausgabe der Bresche³¹ geworden. Die internationalen Themen und die aus anderen Publikationen übernommenen Artikel überwogen. Sozusagen als Editorial hielten wir fest: „Der Maiblitze ist das zugerische Produkt

²⁸ Maiglöggli Nr. 3, April 1973, Seite 6

²⁹ Bresche-Info-Bulletin, Nr. 11, 15.06.1979

³⁰ Bresche-Info-Bulletin, Nr. 11, 15.06.1979

³¹ Bresche, das nationale Organ der Revolutionären Marxistischen Liga

einer rapiden Jugendradikalisierung. Im Jahre 1971 entstanden aus einer kirchlichen Gruppe, die sich zuerst allgemein mit bildungspolitischen Fragen, später speziell mit Lehrlingsfragen beschäftigte. Durch theoretische und praktische Vertiefung in den Fragekomplex Lehrling-Wirtschaft, verstärkt durch das ängstlich-dumme Verhalten verschiedener Behörden erfolgte eine rapide Politisierung der Lehrlingsgruppenmitglieder, die sich im August 1972 zur Jugendgruppe MaiblitZ mit sozialistischen Zielen zusammenschlossen. So war es nur eine Frage der Zeit, bis auf Grund dieser raschen politischen Weiterentwicklung die Notwendigkeit erkannt wurde, die lokale Begrenztheit zu überwinden, den Betriebskampf zu entwickeln. Deshalb schloss sich der MaiblitZ als Sympathisanten-Gruppe der Revolutionären Marxistischen Liga an, welche als Organisation mit internationalen Verbindungen ihrem Kampf eine umfassendere und gewichtigere Zielsetzung zu geben vermag. Der MaiblitZ wird unter demselben Namen als Jugendkreis der RML Sektion Zug weiterhin bestehen bleiben.“³² Die Nummer 5 des „Maiglöggli“ erschien im September 1973 als einblättrige Beilage in der Nr. 7 des „Maulwurfs (Organ der Jugendkreise der Revolutionären Marxistischen Liga)“. Dies blieb die letzte Nummer des „Maiglöggli“.

Noch vor den Sommerferien verfassten wir einen ersten „Bericht über den Aufbau der Sektion in Zug“³³. Unterschrieben ist dieser von „fn“, d.h. Fritz Nussbaumer, das damalige Pseudonym von Hanspeter Roth, der sich später „Peregrin“ nannte. „So kristallisierte sich langsam die Sektion Zug (der RML) heraus, die erstmals offiziell an der 1. Mai-Demonstration in Zug öffentlich in Erscheinung trat und sich nunmehr aus fünf Genossen im Kandidaten-Status zusammensetzte. Vier der ehemaligen Kerngruppenmitglieder schieden (vorläufig) aus, drei davon waren z.T. aus beruflichen Gründen und z.T. aus psychischen Gründen dem enormen Stress, den die intensive politische Arbeit nun von jedem Einzelnen abverlangte nicht gewachsen und zogen sich auf eigenen Wunsch hin aus dem Kern zurück, einem weiteren Genossen ging infolge seines allzu jungen Alters die notwendige Reife ab. Alle vier Genossen bleiben der Organisation jedoch als regelmässige Sympathisanten erhalten und fallen für eine spätere Integration durchaus nicht ausser Betracht. Der ‚MaiblitZ‘ existiert weiterhin unter demselben Namen und nimmt eine analoge Stellung zur RML ein wie der ‚Maulwurf‘ in anderen Sektionen. Der ‚MaiblitZ‘ zählt zurzeit nebst den fünf Kandidaten etwa zwanzig regelmässige Sympathisanten, die in zwei verschiedenen Kreisen, dem Lehrlingskreis und dem Mittelschülerkreis mitarbeiten. Auf Grund der zahlenmässigen Kleinheit unserer Sektion konnte erst eine einzige Zelle gebildet werden, welche die Arbeit in den beiden Kreisen leitet und die gesamte politische Arbeit der Sektion koordiniert. Nebst den Zellsitzungen wird regelmässig eine ‚Sektionsversammlung‘ abgehalten, in welcher mit Genossen vom ZK³⁴ vermehrt über die Gesamtpolitik der Organisation und der IV.³⁵ diskutiert wird. Nebst den beiden Kreisen wird im ‚Komitee Sieg für Indochina‘ die antiimperialistische Arbeit geführt und in einer ‚Arbeitsgruppe Jugendhaus‘ sind ebenfalls etliche Genossen engagiert. (...) Ein politisches Problem, das sich wohl in anderen Sektionen, wie auch auf nationaler Ebene stellt, ist die Tatsache, dass das politische Gewicht unserer Organisation verhältnismässig stärker gewachsen ist, als es dem effektiven Potential unserer

³² Maiglöggli Nr. 4, Mai 1973

³³ Bericht über den Aufbau der Sektion in Zug (intern), vom 15. Juli 1973

³⁴ ZK: Zentralkomitee

³⁵ IV. Internationale

Kräfte entsprechen würde. Damit verbindet sich automatisch eine gewisse Gefahr, diese Differenz durch doppelt forcierte Öffentlichkeitsarbeit zu überbrücken, um ‚seinem politischen Ansehen gerecht zu werden‘, was auf die Zeit hinaus zu einem gefährlichen Polit-Voluntarismus mit aktionistischen Auswüchsen führen kann, der die politische Schulung und Diskussion zugunsten organisatorischem Arbeitsterror aufgibt. Diese Gefahr kann durch eine vorsichtige und kluge Selbsteinschätzung und Dosierung der Kräfte sicher weitgehend verhindert werden. Um unsere Sektion zu verstärken, werden wir nach der Sommerpause 4 - 5 weitere Kandidaten aufnehmen, deren Rekrutierung sich schon seit längerer Zeit abgezeichnet hat. Zwei sind aus dem Mittelschülerkreis, 2 - 3 aus dem Lehrlingskreis. Diese Vergrößerung der Sektion ermöglicht uns ebenfalls eine Teilung der Zelle in eine Lehrlings- und eine Mittelschülerzelle, die aber in nächster Zeit einen Teil ihrer Sitzungen jeweils noch gemeinsam abhalten werden. Notwendig wird damit auch die Wahl einer Stadtleitung von voraussichtlich drei Genossen, welche die Zellsitzungen und die Sektionsversammlungen vorbereiten, sowie die politische Arbeit der Sektion koordinieren. Seit April verfügen wir über eigene Lokalitäten im Zentrum der Stadt Zug, wo wir unsere Sitzungen abhalten und wo wir auch ein Büro mit einer kleinen Druckerei eingerichtet haben.“³⁶

Zwischen Neustadtzentrum und der Bahnlinie (dort wo heute – 2013 – das Gebäude der Vögele-Schuhe steht) stand damals ein grosses Gebäude, in dem das Zuger Spielcasino eingemietet war. Im vorderen Teil des Kellers hatten die Vereine der spanischen Migrant/innen ihr Lokal eröffnet, im nördlichen Teil war ein Musikübungsraum eingerichtet. Diese Lokalitäten konnten wir als „Lokal“, wie wir es damals nannten, mieten, natürlich nicht als RML, sondern als „Veritas Verlag“. Der Keller hatte keine Fenster und keine Lüftung. Damals war Rauchverbot an Sitzungen undenkbar und fast alle rauchten, so kann man sich heute kaum mehr vorstellen, unter welchen Bedingungen wir damals unsere Sitzungen abhielten.

Die Leitungen der Sektionen hiessen bei der RML Stadtleitungen (SL). Die Sektion Zug wählte ihre erste SL an der Sektionsversammlung (SV) vom 17. August 1973. Gewählt wurden Peregrin (Hanspeter Roth), Gerhard (Jo Lang) und Ferdinand (Bruno Bollinger). Unsere erste Sitzung hielten wir bereits am 23. August 1973 ab und behandelten folgende Themen: 1. Portugal (Vorbereitung der Sitzung mit der ADW). 2. Vorbereitung SV. 3. Zellenarbeit.

Flügelkämpfe in der SP

Die Nr. 13 des Info-Bulletins kam erst im April 1973, also sieben Monate nach der Nr. 12 heraus. Die IZ-Redaktion begründete dies wie folgt: „Vier Infomacher wurden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zug und setzen ihre Arbeit und Zeit vor allem dort ein. Dies bewirkte, dass sich die Arbeit am Info immer mehr auf wenige Leute absob. Nun sind aber diese Leute im Moment so überlastet, dass sie kaum Zeit finden für eine befriedigende Herausgabe des Infos. Die Gründe der Überlastung sind beruflicher und privater Art. Sie haben daher beschlossen, die ordentliche Herausgabe des Info bis in den Herbst 1973 einzustellen.“³⁷ Dies blieb die letzte Nummer des Info-Bulletins. Die vier Redaktionsmitglieder, welche in die SP eingetreten waren, dürften Meinrad Dossenbach, Hanspeter Hausherr, Ueli und Ursi von Matt gewesen sein. „Das Info-Bulletin, deren

³⁶ „Bericht über den Aufbau der Sektion Zug“, RML-Sektion Zug

³⁷ Info-Bulletin, Nr. 13, 1973

Herausgeber ja mehrheitlich in die SP eingetreten waren, wurde immer mehr für die parteiinternen Auseinandersetzungen benützt und somit zum Sprachrohr der SPA gemacht. Das leitete den langsamen Tod dieser Zeitschrift ein, der mit der Nummer 13 im April 1973 eintrat.³⁸ Die Nummer 13 des „Info Bulletin Zug“ war dem Thema „Mitbestimmung – für Schüler auch“ gewidmet. Ein Artikel befasste sich mit der Wohnungssituation, ein weiterer mit dem „Umweltschutz“. „Zuerst war es eine Jugendgruppe, die Gleichaltrigen vor allem Kontakte durch Musik und Tanzen (Diskothek) ermöglichte. Dann begannen einige von diesen über den Umweltschutz nachzudenken. Und in einer idealistischen Stimmung lancierten sie die Initiative für ein Verbot von Verbrennungsmotoren auf den zugerischen Gewässern. (...) Nun hat Peacehorse wieder einen Vorstoss unternommen: sie versuchte, im Gemeindegebiet der Stadt Zug mehr Land für die Erholung freizumachen und vor einer Bebauung zu retten. Deshalb erhoben sie Einsprache in drei Punkten und forderten eine neue Festlegung der Siedlungsgrenzen.“³⁹ Bei den Peacehorse machte auch der spätere CVP-Regierungsrat Robert Bisig mit. Aus diesem Grund wurde er in der Maiblitzz-Kartei aufgeführt und von der Kantonspolizei prompt als „gelegentlicher Maiblitzzler“ registriert.

1973 wurde Othmar Romer als Nachfolger von Thomas Fraefel Präsident der SP Kanton Zug. In der SP-Jubiläumsschrift wurde dies als eine Veränderung festgehalten. „Nachdem Othmar Romer 1973 das kantonale Parteipräsidium übernommen hatte, trat die Partei aktiver und mit grösserer Publizität in Erscheinung.“ Aktiver wurde auch die Frauengruppe, so berichtet „md“ (Meinrad Dossenbach) in den Zuger Nachrichten: „Der Einladung der sozialdemokratischen Frauengruppe Zug folgte eine erfreuliche Anzahl Männer und Frauen. Die Präsidentin, Gerda Weiss, und der Präsident der Sektion Stadt Zug, Hans Rüegg, konnten den Zuhörern Christine Gafner vorstellen, Zentralsekretärin der SP Schweiz. Sie orientierte auf humorvoll-entspannte Art über Probleme der Frauengruppe innerhalb der SP und wusste die Diskussion mit vielen Beispielen ihrer Berner-Tätigkeit zu bereichern. Bis anhin bestand in Zug eine selbstständige kantonale Gruppe von SP-Frauen, welche sich jeden Montag zum Turnen traf und weitere gemütliche Treffen veranstaltete. Daneben wurden an 6 – 8 Abenden ausgewählte politische Themen bearbeitet und an den Versammlungen der städtischen und der kantonalen Partei teilgenommen. Wichtig war auch die Tätigkeit auf nationalem Gebiet, wo man intensive Kontakte pflegte. – Neu werden die Frauen nun aufgefordert, als Mitglieder den SP-Sektionen beizutreten. Damit wird, so hofft man, die Gleichberechtigung innerhalb der Partei entscheidend gefördert. Denn bisher waren der Frauengruppe automatisch in verschiedenen Gremien eine Anzahl Sitze freigehalten worden.“⁴⁰

Fast so heftig wie das Gewerkschaftskartell auf die RML reagierten auch die SP-Rechten den jungen Linken gegenüber. Über die damalige Stimmung in der SP gibt folgender Leserbrief in den Zuger Nachrichten Einblick: „Gelegentliche Gespräche mit bewährten und besonnenen Sozialdemokraten lassen sehr deutlich durchblicken, dass in der Zuger Sozialdemokratie nicht mehr die geschlossene Einheit vorherrscht. Dem auf der einen Seite stehenden Mitgliederzuwachs durch teilweise jugendliche Parteigänger, stehen vermehrte Spannungen im Partegefüge gegenüber. Wie könnte es sonst sein, dass der ziemlich einseitig orientierte

³⁸ Bresche-Info-Bulletin, Nr. 7, 18.09.1978

³⁹ Info-Bulletin, Nr. 13, 1973

⁴⁰ Zuger Nachrichten, 28. Dezember 1973

SP-Presseman für die ‚Maiglöggliaffäre‘ auf die Barrikaden stieg. Als Gelegenheitsverdiener ohne feste Anstellung und ohne weitere Verantwortungen ist es für denselben leicht, die Phrasen und ideologischen Schlagworte einer Gruppe, die lieber diskutiert als arbeitet, zu vertreten. Es sind Salon-Sozialisten, welche vorwiegend aus der Tasche der Eltern leben und noch nie mit dem wirklichen Leben konfrontiert wurden. Die vermehrte Hochspielung der RML (Revolutionäre Marxistische Liga) durch jüngere SP-Mitglieder zeigt die internen Spannungen nur zu deutlich auf. Das ‚Bravo‘ für einen Teil der Zugerpresse attestiert dieser, dass gerade sie es versteht, die Relationen zu überblicken. Oder glaubt vielleicht jemand, dass eine Splittergruppe, die von Schlagworten lebt, mehr Bedeutung gebührt. Ein böses Spiel, das zum Teil angehende Akademiker, welche nach erfolgter Diplomierung zur sehr gut verdienenden Klasse gehören werden, mit billigen Phrasen treiben.“⁴¹ Unterschrieben von einem „Politikus“. Im internen Bericht der RML äusserten wir uns auch zur Rolle der Linken in der SP. „Diese Linksfraktion innerhalb der SP ermöglicht uns einerseits eine bessere ‚Zusammenarbeit‘ im Hinblick z.B. auf eine Einheitsfront gegen die Repression (diesbezügliche Gespräche wurden bereits geführt), was mit dem rechten Flügel überhaupt nicht möglich wäre, andererseits muss man sehen, dass wie erwartet durch unser Erscheinen diese Linkstendenz in der SP Aufwind erhält, d.h., dass wir ihnen – bewusst oder unbewusst – als Steigbügelhalter innerhalb ihrer Partei dienen sollen.“⁴²

Reaktionen auf die Linken

In der letzten Nummer des Info-Bulletins wurde auch ein sechseitiger Artikel über die „Maiglöggl-Affäre“ veröffentlicht. Der Artikel war wie alle anderen nicht namentlich unterzeichnet, stammte aber wahrscheinlich aus der Feder von Meinrad Dossenbach. Dies war der Artikel, der im Leserbrief von „Politikus“ angesprochen wurde. „Ein paar linke Oppositionelle (Maiblitze) haben gewusst, dass sie die Polizei und Justiz provozieren. Anders ist das zusammenhanglose Einstreuen der zwei Liebespiel-Bilder nicht zu erklären. Es ist sträflich leichtsinnig, daheim Material zu haben, das zu beschlagnahmen die bürgerlich-rechte Justiz sich freut (Kartei, Flugblattentwürfe, usw.).“⁴³ Meinrad Dossenbach fand es auch falsch, dass man auf die Polizisten losgehe. „Der obige Ausschnitt aus einem Maiblitze-Flugblatt (als Reaktion auf die Polizei-Aktion) ist dumm und wertlos. (Es handelte sich um einen für die Polizei entwickelten Test, um festzustellen, wer ein Pornograph sei.) Kripo-Chef Rust kann nichts dafür, dass er nun einmal einfahren musste. Man macht ihn so nur lächerlich. Weil er u.U. hart getroffen werden konnte, ist es gefährlich, sich so mit ihm zu verkrachen. Denn gegenüber den Maiblitze-Lehrlingen ist er am längeren Hebel. (Das hat sich bis heute nach unserem Dafürhalten noch nicht geändert!). Das tönt in linken Ohren vielleicht lustig: man sollte die Polizisten zu uns herüberziehen. Auch sie leiden unter fehlender Mitbestimmung am Arbeitsplatz, sie hassen vermutlich den Verkehr genauso wie einige von uns; sie spüren die Wohnungsmisere wie wir! Also sollen wir ihnen klarmachen, wo der Grund all dieses Übels liegt. Sie sind sicher bereit und fähig, so was zu lernen.“⁴⁴

Das Thema „Sexualität“ spielte eine grosse Rolle. Ganz wichtig waren die Lektüren von Wilhelm Reich über die Unterdrückung der Sexualität. Darum war für uns das

⁴¹ Zuger Nachrichten, 23. November 1973

⁴² Bericht über den Aufbau der Sektion in Zug (intern), vom 15. Juli 1973

⁴³ Info Bulletin Zug, Nr. 13, April 73, Seite 9

⁴⁴ Info Bulletin Zug, Nr. 13, April 73, Seite 10

Veröffentlichen von „gewagten Bildern“ im „Maiglöggli“ nicht einfach eine Provokation, sondern wir wollten damit auch zeigen, dass wir frei damit umgehen konnten. Und das war es, was die „anderen“, das „Establishment“ wie wir es nannten, provozierte. Wir waren bereit, uns die Freiheiten zu nehmen, das zu machen, was wir für richtig hielten. Zum Thema „Generationenkonflikt?“ schrieb ich damals für einen Artikel-Entwurf folgendes auf: „Einerseits durch die Massenmedien, die Umweltprobleme, wie z.B. Kriege, Hungersnot, Dritte Welt, etc. und andererseits die Probleme seines täglichen Lebens, dass heisst sich immer an den Befehlen und Richtlinien der Eltern und der Erziehern zu fügen. ‚Du darfst dies nicht tun‘ etc. Alle diese Missstände, die mit der Unterdrückung der Sexualität ihren Gipfel erreichen, die der Junge tagtäglich über sich hergehen lassen muss, bringen ihn zur Rebellion. Und da die ‚Vertreter der herrschenden Ordnung‘, die ihm am nächsten stehen, die Eltern sind, rebellierte der Junge gegen seine Eltern. Der Junge rebellierte nicht, weil es eine ‚normale Entwicklungsphase‘ ist, sondern weil sein menschlich Unbewusstes gegen die Einfügung in die unmenschlichen Spielregeln, die eine herrschende Minderheit einer unterdrückten Mehrheit, wider ihren Bedürfnissen und Ansprüchen, aufzwingt. (...) Es geht hier nicht um den Konflikt zwischen alt und jung, sondern um den Konflikt zwischen menschlich und unmenschlich, zwischen Unprivilegierten und Privilegierten, zwischen Unterdrückten und Unterdrückern. (...) Nun sehen wir wieso dies das bedeutendste Problem ‚unserer Gesellschaft‘ ist. Wenn die Jungen nicht rechtzeitig zur Resignation gezwungen werden, dann würden sie sich ihrer Unzufriedenheit bewusster werden, sie würden für ihre Ideale kämpfen. Für seine Ideale kämpfen, würde bedeuten, gegen diese Gesellschaftsform zu kämpfen, für eine neue, für eine gerechte, für eine menschliche, für eine sozialistische Gesellschaft.“⁴⁵

„Nicht alle im Kanton Zug hatten Freude daran, dass die RML gegründet worden war. Die Redaktion der Zuger Nachrichten wurde derart aus dem Konzept geworfen, dass sie einige Jahre brauchte, bis sie den richtigen Namen der RML wiedergeben konnte. Von der ‚marxistisch-leninistischen Liga‘ über die ‚marxistisch-revolutionäre Liga‘ wurde so ziemlich alles versucht. (...) Die junge Sektion verteilte nicht nur Flugblätter. Zum Teil schon vor der Gründung waren Komitees entstanden, die eine bestimmte Arbeit machten und in denen die RML eine tragende Rolle spielte. So im ‚Komitee Sieg für Indochina‘, in der ‚Arbeitsgruppe Jugendhaus‘, in der ‚Arbeitsgruppe Kanti‘ und im ‚L&G-Komitee‘ oder ‚Chile-Komitee‘. (...) Nach der Intervention des Maiblitzes gegen den Leistungslohn für Lehrlinge bildete sich eine kleine Gruppe bestehend aus L&G-Lehrlingen. Verschiedentlich wurde versucht, durch den Stiftenrat die Diskussion unter den Lehrlingen anzuregen. Es zeigte sich aber bald, dass nicht viel zu machen war. Darum löste sich das Komitee bald wieder auf.“⁴⁶

Seit dem Sommer 1973 begann die RML vor der Landis & Gyr, der Verzinkerei und der Metalli⁴⁷ regelmässig Flugblätter zu verteilen. Eine der ersten Aktionen im August 1973 war die Solidaritätskampagne mit den LIP-Arbeitern. Die Uhrenfabrik LIP in Besançon (Frankreich) wollte einen Teil ihrer Belegschaft entlassen. Die Lip-Arbeiter wehrten sich dagegen und traten in den Streik. Als der Streik alleine nicht mehr nützte, besetzten sie den Betrieb und führten die Uhrenproduktion weiter. „Schon am Anfang des Kampfes, als die

⁴⁵ „Generationskonflikt“, unveröffentlichter Aufsatz von Bruno Bollinger, undatiert

⁴⁶ Bresche-Info-Bulletin, Nr. 11, 15.06.1979

⁴⁷ Metalli: Die Metallwarenfabrik wurde 1984 abgerissen, heute steht dort das Metallicenter.

LIP-Arbeiter die Produktion übernommen hatten, in eigener Regie weiterführten, verkauften und damit für die gesamte Belegschaft die Löhne sicherten, hat sich eine breite Solidaritätskampagne in ganz Frankreich entwickelt, sie hat gezeigt, dass die französische Arbeiterklasse mehr und mehr bereit ist, nicht nur gegen Pompidou zu stimmen, sondern auch aktiv Kämpfe zu unterstützen, die sich gegen den Kapitalismus überhaupt richten. Damit entwickelt sich zum ersten Mal seit Mai 68 auf Landesebene eine breite aktive Bewegung der Arbeiterschaft.⁴⁸ Im Flugblatt wurde auch die SMUV-Führung kritisiert, die zuwenig für die Solidaritätskampagne tat. Hervorgehoben wurde die Arbeit des Komitees von Metall- und Uhrenarbeitern, das im Jura die Solidaritätskampagne organisierte. „Es ist wichtig zu verstehen, dass es sich bei diesem Komitee nicht um einen Gewerkschaftersatz handelt, sondern, dass diese Kollegen im SMUV tätig sind, wo sie versuchen, eine Arbeit zu entwickeln, die die Gewerkschaft auf ihre ursprüngliche Funktion zurückführt, welche darin besteht, Kampf- und Verteidigungsmittel der Arbeiterklasse zu sein. Dies ist im Augenblick einer verschärften Unternehmeroffensive (Lohnstopp-Versuche, Verweigerung der Teuerungszulage in der Uhrenindustrie) doppelt wichtig. Mit Gewerkschaften, die nicht von den Arbeitern, sondern von Bürokraten kontrolliert werden, lassen sich keine breiten Kämpfe entwickeln.“⁴⁹ Vor der Landis & Gyr hatten wir noch folgende Resolution mitverteilt. „Wir, die unterzeichnenden Arbeiter der Landis & Gyr unterstützen den beispielhaften Kampf unserer Kollegen der LIP. Wir wissen, dass es sich dabei nicht nur um einen Kampf gegen einen Unternehmer handelt, sondern um den Kampf gegen den Angriff der Unternehmer überhaupt. Aus diesem Grund ist die internationale Solidarität von höchster Bedeutung, vor allem aber auch, weil die Schweizerische Ebauches SA zu den Haupthetzern bei LIP gehört. Wir werden unsere Solidarität in den Gewerkschaften, im Betrieb und in Meetings ausdrücken.“⁵⁰ Das Flugblatt verteilten wir am Morgen, am Abend sammelten wir dann die Unterschriften. Immerhin 118 Arbeiterinnen und Arbeiter der Landis & Gyr unterschrieben die Resolution.

Unter dem Titel „Flugblattaktionen und Agitationen“ teilte die Landis & Gyr unter „Mitteilungen der Firma“ der Betriebskommission mit: „In letzter Zeit sind vor den Eingängen der Firma Flugblätter verteilt worden, die meistens die Lehrlings-Ausbildung und Lehrlings-Entlohnung zum Gegenstand hatten. Verfasser und Verteiler der Flugblätter sind aber keine Lehrlinge, sondern Mitglieder von Gruppen, die über die ganze Schweiz verteilt, nach Wege suchen, um mit Unsicherheit, Zwiespalt und Unzufriedenheit als Grundlage für eine neue Gesellschaftsordnung suchen. Diese Art und Weise wie die Verantwortlichen angegriffen werden und wie Tatsachen unrichtig und bar jeder Sachkenntnis dargestellt werden, zeigt eindeutig, dass es den Verfassern nicht um eine Verbesserung der Sache, sondern um eine Systematik als Vorgehen zur Realisierung ihrer Ziele geht. Zielsetzung und Taktik sind bekannt und können in den Büchern und Zeitschriften dieser Gruppe nachgelesen werden. Ihr Instrumentarium geht von kleinen Unrichtigkeiten, Unterschleibungen bis zu anonymen Drohungen, kompromittierende Brieffälschungen und Erpressungen. Die Direktion ist bis heute bewusst nicht auf diese Provokationen eingetreten. Wir vertrauen auf das gesunde, sachlich-nüchterne Urteil unserer Mitarbeiter und einer breiten Öffentlichkeit und haben vorläufig nicht die Absicht unsere Haltung zu

⁴⁸ Flugblatt „Bresche im Betrieb“: Unterstützung für den Kampf der Lip-Arbeiter, August 1973

⁴⁹ Flugblatt „Bresche im Betrieb“: Unterstützung für den Kampf der Lip-Arbeiter, August 1973

⁵⁰ Flugblatt „Bresche im Betrieb“: Unterstützung für den Kampf der Lip-Arbeiter, August 1973

ändern.“⁵¹ Als wir dann für das oben erwähnte LIP-Flugblatt das offizielle Logo der Landis & Gyr benützten, erhielten wir einen eingeschriebenen Brief. „Mit der rechtswidrigen Verwendung unserer Firma und unserer Marke verletzen Sie unsere Firmen- und Markenrechte. Wir ersuchen Sie deshalb, inskünftig den unbefugten Gebrauch unserer Firma und unserer Marken zu unterlassen.“⁵² Wir hielten uns daran und schrieben fortan im Kopf des Flugblattes „Landis & Gyr – Extra“ einfach mit Schreibmaschine.

Am 12. Dezember 1973 fanden in der Landis & Gyr Erneuerungswahlen für die Betriebskommission (BK) statt. Wir waren der Betriebskommission gegenüber kritisch eingestellt. So verteilten wir am Tag vor der Wahlen ein „Bresche im Betrieb“-Flugblatt. „Die Funktion unserer BK ist nichts anderes als die Anwendung des Friedensabkommens. Die BK dient als Vermittler zwischen der Arbeiterschaft und der Direktion und ist kein Vertretungsorgan der Arbeiter im Kampf für ihre Interessen, wie sie es wirklich sein sollte. Dies ist übrigens sehr deutlich aus den Statuten der BK ersichtlich, wo festgelegt wird, dass nur diejenigen wählbar sind, die u.a. sich verpflichten, das Friedensabkommen als verbindlich anzuerkennen. Verhandlungen werden also hinter geschlossenen Türen durchgeführt und wir werden erst mit dem ‚Ergebnis‘ konfrontiert, ohne dass wir im Verlaufe der Verhandlungen informiert werden und unsere Meinung dazu sagen können.“⁵³ Wir liessen es aber nicht bei der Kritik bleiben, sondern erklärten was für uns eine wirkliche BK wäre. „Um eine wirklich demokratische Wahl der BK zu ermöglichen, ist es notwendig, eine Betriebsversammlung durchzuführen, wo alle aktuellen Forderungen diskutiert werden. Durch diese Diskussionen können dann einerseits die BK-Mitglieder aufgrund ihrer Positionen gewählt werden, und andererseits werden dadurch die Forderungen bestimmt, welche die BK gegenüber der Direktion vertreten muss. Damit gibt man den Kommissionsmitgliedern ein präzises Mandat, zu dessen Erfüllung sie gegenüber uns verantwortlich sind. Die BK hat also keine Verhandlungsvollmacht, kann daher keine Verträge und keinen Kompromissen zustimmen, ohne uns zuerst zu fragen. Die BK wird so ein grösseres Vertrauen von Seiten der Arbeiter gewinnen und hat somit eine viel grössere Unterstützung von der Basis. Sie wird also nicht mehr im leeren Raum stehen, wie es heute der Fall ist.“⁵⁴ Um dem Nachdruck zu verleihen, riefen wir dazu auf, auf den Wahlzetteln die Namen zu streichen und unsere Forderungen aufzuschreiben. Nur durch die Abgabe der abgeänderten Listen können wir der Direktion und den Gewerkschaftsbürokraten zeigen, welches unsere Interessen sind. Es nützt nichts, einfach der Wahl fernzubleiben, denn damit zeigen wir nicht, was wir wirklich wollen“.⁵⁵ Ich selber war für die Wahlkommission bestimmt worden. Zum ersten Mal war ich bei solchen offiziellen Anlässen innerhalb der Firma dabei. Die Wahlzettel mit den Forderungen würden natürlich als ungültig erklärt. Die Landis & Gyr beschäftigte 1973 in Zug und Einsiedeln 5'591 Leute. Von den 1'824 stimmberechtigten Beschäftigten in der Produktion – die GAV-Vereinbarung für die Maschinen- und Metallindustrie galt damals nur für die Produktion und die BK vertrat nur diese Arbeitenden – nahmen 81%, 1'481 an den Wahlen teil. Der SMUV erzielte 598 Stimmen, der CMV 594. Dank dem knappen Sieg erhielt der SMUV einen Sitz mehr und den

⁵¹ Protokoll der Betriebskommission Landis & Gyr vom 6. Juni 1973

⁵² Brief Landis & Gyr vom 29. August 1973

⁵³ Flugblatt „Bresche im Betrieb“: „Betriebskommission – eine Farce?, undatiert

⁵⁴ Flugblatt „Bresche im Betrieb“: „Betriebskommission – eine Farce?, undatiert

⁵⁵ Flugblatt „Bresche im Betrieb“: „Betriebskommission – eine Farce?, undatiert

Präsidenten. 53 CMV und 83 SMUV-Listen waren ungültig, die meisten hatten unsere Forderungen aufgeschrieben, also über hundert Arbeitende waren unserem Aufruf gefolgt.

Internationale Solidarität

Eine grosse Bedeutung hatte für uns die internationale Solidarität. „Anfangs 1973 wurde das Sfl (Sieg für Indochina)-Komitee gegründet. Als Hauptaufgabe stellte es sich die Solidarität mit dem Befreiungskampf der indochinesischen Völker. Aufsehen erregte das Verbot des Zuger Stadtrates, auf dem Landsgemeindeplatz ein Theater aufzuführen. Darauf zog das Komitee eine Beschwerde bis vor das Bundesgericht, das die Beschwerde teilweise guthiess. Das Komitee verteilte Flugblätter und organisierte einige Meetings. Mit dem Abflauen der amerikanischen Intervention in Vietnam und der verstärkten Mitarbeit der Komitee-Mitglieder bei anderen Sachen hörten die Aktivitäten des Komitees im Herbst 1973 auf.“⁵⁶ Die Zuger Nachrichten beschrieben das Bild des Strassentheaters wie folgt: „Pünktlich wie die Schwalben tauchen im Frühling auch die Protestaktionen auf. Am Vergangenen Samstagnachmittag wurden die Chamer beglückt, und zwar einmal mehr mit Informationen über Vietnam. Verantwortlich zeichnet ein Aktionskomitee Vietnam. Weitere Aufklärungskampagnen sind in weiteren Gemeinden vorgesehen. So weit, so gut. Zwei Punkte allerdings stimmen etwas nachdenklich: Da wäre einmal die einseitige Information, die sich in Schlagworten erschöpft und die Amerikaner und ihre Verbündeten als alleinige ‚Bölimänner‘ hinstellt; und zum zweiten scheinen die jugendlichen Protestierer plötzlich presseschau geworden zu sein (angeblich, weil sie sonst Repressalien zu befürchten hätten), sonst hätten sie wohl den ZN-Mitarbeiter nicht aufgefordert, das Photographieren zu unterlassen. Aber diesmal war er rascher.“⁵⁷

Am 8. September 1973 fand in Lausanne eine Demo gegen die Anwesenheit von Portugal am Comptoir Suisse statt. Portugal war damals eine Diktatur und die letzte Kolonialmacht, die gewaltsam ihre Interessen in Afrika verteidigte. Die Einladung Portugals war für die Linke eine Provokation. Wir waren mit einer Delegation aus Zug in Lausanne an der Demo dabei. Stolz trugen wir unser Transparent „RML/LMR Revolutionäre Marxistische Liga Sektion Zug“. Als die Demonstration den Messeingang stürmen wollte, wurden wir von der Polizei angegriffen. Ruedi Amrein, Alfred Kaufmann und ich wurden von den Demonstranten abgeschnitten und befanden uns im Inneren des Messegeländes. Da wir ja keine Eintrittskarten hatten, befürchteten wir in eine Kontrolle zu kommen. Wir fassten Mut und einer nach dem anderen verliessen wir den Comptoir beim Eingang, ohne das uns jemand kontrollierte.

„Auf Initiative des Maiblitzes hin fanden sich bereits im November 1972 einige Jugendliche zusammen und gründeten die AGJ.“⁵⁸ Nach dem Besuch verschiedener Jugendhäuser wurde ein eigenes Projekt erarbeitet, das als wesentlichen Punkt die Selbstverwaltung durch die Jugend vorsah. Am 24. November 1973 fand im Seminar Sankt Michael die erste Vollversammlung statt. Es nahmen etwa 200 Jugendliche teil und gründeten den Verein Pro Jugendhaus (VPJ). Die VV war schon im Juni angesetzt, im letzten Moment wurde jedoch vom Chamer Kirchenrat die Benützungsbewilligung für den Pfarreisaal zurückgezogen. Dies

⁵⁶ Bresche-Info-Bulletin Nr. 11, 15.06.1979, Seite 8

⁵⁷ Zuger Nachrichten, 19. März 1973.

⁵⁸ AGJ: Arbeitsgruppe Jugendhaus

ist eines der vielen Beispiele, wie der Jugendbewegung überall Hindernisse in den Weg gelegt worden waren. Vertreter des VPJ konnten trotz allem einige Unterredungen mit dem Stadtrat erreichen. Dabei kam aber nichts heraus. Nach drei weiteren VV's und einem Jugendfest endete die Bewegung im Sommer 1975".⁵⁹

„Wie an vielen anderen Orten brodelte es in jenem Jahr auch an der **Zuger Kantonsschule**. Anfangs 1973 entwickelte sich eine kleine Bewegung gegen das Schülerforum. Es formierte sich ein Schülerkomitee, welches das Schülerforum als Instrument der Schulleitung kritisierte. Diese Arbeiten liessen aber bald nach. Dank dieser Bewegung konnte ein Schülerkreis des Maiblitzes (später Maulwurf) gegründet werden. Einen Höhepunkt der Bewegung an der Kanti stellte die Maturafeier 1973 dar. Die Schüler hatten mehrheitlich Josef Lang als Redner für die Feier bestimmt.“⁶⁰ Es kam zum Skandal. „Obschon es Recht und auch Pflicht des Schweizers ist, die im Rahmen der Verfassung garantierte Meinungs- und Redefreiheit zu nutzen, gibt es doch Augenblicke, die Bedachtsamkeit und Zurückhaltung erfordern. Dies musste auch der ultralinke, mit Trotzki sympathisierende und aus dem aargauischen Aristau stammende Maturus Josef Lang erfahren, als er am Montagabend die Zuger Maturafeier zu politischer Agitation zu missbrauchen versuchte. Lang, seines Zeichens Mitredaktor der extrem links orientierten Politzeitschrift ‚Maiglöggli‘, war von den Maturi auserkoren worden (!), die Maturaansprache zu halten. Der kaum 20-jährige Trotzki, unseres Wissens ein sehr intelligenter junger Mann, schoss dabei aber übers Ziel hinaus. Sein ‚zentrales Postulat‘, Meinungsfreiheit und damit Recht auf freie Organisation gleichzusetzen mit Mitspracherecht im schulischen Unterricht, stiess beim doch ziemlich erlesenen Publikum noch auf gespanntes Interesse.“⁶¹ „Das ‚gespannte Interesse‘ wandelte sich bald in Empörung des anwesenden Bürgertums. Es kam zu Tumulten und nur dank einer Intervention des ehemaligen Zuger Erziehungsdirektors und jetzigen Bundesrat Hürlimann konnte der auserkorene Maturus die Rede beenden. Im Herbst 1973 kam es zu einigen Protesten gegen die Verschärfung der Promotionsordnung. Zu einer Bewegung kam es jedoch nicht. In der Folge entstand die Arbeitsgruppe Kanti (AGK).“⁶² Um was ging es damals bei der Mitbestimmung der Schüler/innen? „Zusammensetzung der neuen Schulleitung; Wahl und Zusammensetzung des Kantonsschulrates; Verwirklichung einer Autonomie der Schule von den verkappten Wirtschaftsinteressen der Zuger Industrie; Demokratisierung des Unterrichts und Mitbestimmung der Lehrer und Schüler an der Gestaltung und Organisation ihrer Schule.“⁶³

Chile

In September wurde in Chile die demokratisch gewählte Regierung gestürzt und der sozialistische Regierungschef Salvador Allende und seine engsten Mitarbeiter ermordet. Das war für uns die Bestätigung, dass die sozialistische Revolution nicht durch Wahlen im Rahmen des bürgerlichen Staates realisiert werden konnte. Die Machteroberung musste auch verteidigt werden, indem die bürgerliche Armee entwaffnet wird. „Am 11. September 1973 wurde in Chile durch einen blutigen Militärputsch die Allende-Regierung gestürzt. Die weltweite Protestwelle erreichte auch Zug, wo auf Initiative der RML ein Chile-Komitee

⁵⁹ Bresche-Info-Bulletin Nr. 11, 15.06.1979, Seite 7

⁶⁰ Bresche-Info-Bulletin Nr. 11, 15.06.1979, Seite 8

⁶¹ Luzerner Neuste Nachrichten, 4. Juli 1973

⁶² Bresche-Info-Bulletin Nr. 11, 15.06.1979, Seite 8

⁶³ Info-Bulletin, Nr. 13 vom April 73

gegründet wurde. Am Anfang umfasste das Komitee 15 bis 20 Leute - Unorganisierte, Mitglieder der SP, ADW, RML und Maulwurf.⁶⁴

Auch die Gewerkschaften wurden aufgefordert, im Komitee mitzumachen. Das Thema wurde an der Vorstandssitzung des Gewerkschaftskartells vom 2. Oktober 1973 behandelt. „Von der RML wurde ein Expressbrief zugestellt. Dieser befasst sich mit den Vorgängen in Chile. Die RML plant eine gemeinsame Aktion. Der Kartellvorstand beschliesst einstimmig nicht mit dieser Organisation zusammenzuarbeiten. Auch der Kartellvorstand verurteilt die Verbrecherregierung von Chile, er ist jedoch der Meinung, dass Resolutionen vom SGB beschlossen werden müssten. Dies sei auch bereits erfolgt.“⁶⁵ Dieser Beschluss wurde jedoch weder der RML, noch dem Chilekomitee mitgeteilt. Namens des Komitees fragte ein Monat später Josef Lang nach: „Geschätzte Genossen (der Brief richtete sich an das KGK und an die SP), wie Ihr wisst (durch persönliche Kontakte und Informationen über unser Chilekomitee-Mitglied M. Dossenbach), besteht seit einiger Zeit auch in Zug ein Chilekomitee. Da wir unterdessen auch von der etwas zwiespältigen Haltung Eurerseits Kenntnis haben, wären wir im Interesse der Sache (Verurteilung der chilenischen Diktatur) daran interessiert, Eure Haltung uns gegenüber klar formuliert zu bekommen. (...) Wir machen Euch darauf aufmerksam, dass in der Öffentlichkeit die Frage auftauchen könnte, in welcher Art sich die SP und das Gewerkschaftskartell zu unserem Komitee stellt. Es wäre daher vielleicht sinnvoll, sich darauf einzustellen.“⁶⁶ Hanspeter Wenk antwortete einige Tage später: „Chilekomitee Zug, sehr geehrter Herr Lang, in Beantwortung Ihres Briefes vom 28. November 1973 teilen wir Ihnen folgendes mit: 1. Das Gewerkschaftskartell des Kantons Zug, eine dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund SGB angeschlossene Sektion, ist verpflichtet, die Richtlinien über aussergewerkschaftliche und politische Tätigkeiten zu befolgen. 2. Was Ihr Schreiben vom 28.11.73 betrifft, verweisen wir Sie auf die Beilage dieses Schreibens, welches auch für das Gewerkschaftskartell des Kantons Zug verbindlich ist. Wir bitten Sie, die uns durch Statuten auferlegten Pflichten zu akzeptieren.“⁶⁷ Dem Brief beigelegt war ein „Aufruf des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes: Helft den chilenischen Kollegen!“ und ein Brief vom SGB an die angeschlossene Verbände, kantonale und lokale Kartelle, worin die Aktivitäten des SGB aufgelistet sind. „Beizufügen wäre noch, dass der SGB wegen dieser seiner eigenen Aktion sich an keinen Aktionen anderer Kreise, wie sie zurzeit im Gang gebracht werden, beteiligen wird.“⁶⁸ Der KGK veröffentliche eine Pressemitteilung „Helft dem unterdrückten Chilenische Volk!“, die in den Zuger Nachrichten erschien.⁶⁹

„Nach Neujahr mussten die SP-Mitglieder das Komitee auf parteiinternen Druck hin verlassen. Bis Ende 1974 führte das Komitee unzählige interne Diskussionen durch, verteilte ein Dutzend Flugblätter, mobilisierte für die nationalen Demonstrationen und organisierte einige Meetings.“⁷⁰ In diesem Komitee waren unter anderem Urs Meile, Peter Huber und Daniel Heller aktiv, die im nächsten Jahr der RML beitreten werden.

⁶⁴ Bresche-Info-Bulletin Nr. 11, 15.06.1979, Seite 8

⁶⁵ Protokoll GKZ-Vorstandssitzung vom 2. Oktober 1973

⁶⁶ Brief vom Chile-Komitee Zug, 28. November 1973

⁶⁷ Brief vom 8. Dezember 1973

⁶⁸ Brief SGB vom 3. Dezember 1973

⁶⁹ Pressemitteilung wie Artikel sind undatiert

⁷⁰ Bresche-Info-Bulletin Nr. 11, 15.06.1979, Seite 8

Kampf gegen Repression

Am 26. Oktober 1973 fand vor dem Zuger Kantonsgericht der „Maiglöggli“-Prozess statt. Hanspeter Roth und ich, Bruno Bollinger, erschienen vor den Richtern, unter diesen war auch der SMUV-Sekretär Arthur Weiss. Wir wurden freigesprochen. „Alles in allem: Das ‚Maiglöggli‘ und dessen ‚geistige Schöpfer‘ sind in allen Teilen rehabilitiert. Den Kürzeren zogen eindeutig die Strafbehörden, deren Vorgehen wir bereits vor einem Jahr als wenig klug bezeichneten. Die LNN schrieb damals: ‚Ob das Vorgehen der zugerischen Strafbehörden über alle Zweifel erhaben ist, ist fraglich. Uns scheint, dass sie mit ihrem überschnellen Handeln gerade das Gegenteil bewirkt haben: Obwohl die Revoluzzer im Moment den Kürzeren gezogen haben, scheint ihr Aktionsziel erreicht zu sein: Die Polizei und mit ihr das Establishment liessen sich provozieren. Dies dürfte im ‚Handbuch der Weltrevolution‘ immerhin als Erfolg gewertet werden...‘ Nach dem gewonnenen Prozess ist dieser Erfolg komplett.“⁷¹

Ein wichtiger Strang in der Arbeit der Linken in Zug war der Kampf gegen die Repression. In einem RML-internen Bericht machten wir folgende Einschätzung. „Innerhalb der Zuger Bourgeoisie dürften verschiedene Tendenzen bestehen in Bezug auf die Frage, wie man dem bis anhin unbekanntem Phänomen des Linksextremismus begegnen soll, was sich auch in der ungeschickten Haltung der Behörden äussert. Vorerst dürfte die reaktionäre Tendenz noch dominierend bleiben, bei welcher man versucht, unsere propagandistischen Aktivitäten wie Meetings, Zeitungsverkauf, Strassentheater, Demonstrationen, Plakate mit allen ‚legalen‘ und z.T. auch illegalen Mitteln einzuschränken, sodass wir uns z.B. heute konkret dem Problem gegenübergestellt sehen, überhaupt einen Raum für irgendeine unserer öffentlichen Veranstaltungen zu finden. Diese reaktionäre Politik des Bürgertums dürfte jedoch auf die Zeit hinaus gesehen versagen, da sie unsere Kampfkraft, mit der wir ihre Attacken beantworten (Flugblätter, Bresche, Maiglöggli, Presse, Fernsehen, parlamentarische Vorstösse via SP, gerichtliche Schritte) unterschätzt haben, zudem wir ihre Fehler für uns publizistisch auswerten können. Es ist deshalb auf kurz oder lang mit einer Revision ihrer reaktionären Politik zu rechnen, die einer perfiden, pseudoliberalen Tendenz des modernistischen Flügels, wie ihn z.B. der freisinnige Dr. A.C. Brunner (Direktor der LG, Nationalrat) vertritt, Platz machen dürfte.“⁷²

Vom 4. bis zum 6. Mai 1973 fand in Lausanne der nationale RML-Kongress statt, an dem wir als frischgebackene Zuger Kandidaten eingeladen waren, jedoch noch ohne Stimmrecht. Der Kongress fand im Gemeindesaal von Epalinges ob Lausanne statt und erlangte grosse Publizität, weil die RML vor dem Beginn des Kongresses eine Wanze (Mini-Abhörgerät mit Sender) fand, die von der Waadtländer Polizei im Auftrag der Bundesanwaltschaft installiert worden war. Das war natürlich der Beweis, dass wir überwacht wurden, und dass Repressionen drohten. Im Juni war die „Ligue communiste“, die französische Sektion der 4. Internationale, verboten worden. „In den vergangenen drei Wochen wurden sowohl die Repression im Allgemeinen als auch das Verbot der Organisation zu einem Problem ersten Ranges. Es scheint uns nötig, auf die allgemeinen politischen Probleme einzugehen, die mit diesen Fragen verbunden sind, weil die Reaktionen innerhalb der Organisation oft auf

⁷¹ Luzerner Neuste Nachrichten, 30. Oktober 1973

⁷² Bericht über den Aufbau der Sektion in Zug (intern), vom 15. Juli 1973

mangelndes Verständnis der wirklichen Lage und deren Implikationen schliessen lassen (was angesichts der fehlenden Diskussion über dieses Thema seit Gründung der Organisation verständlich ist)“, schrieb einleitend Duret (Charles-André Udry) in einem „absolut internen“ Zirkular „Über die Frage der Repression“, das in allen Zellen zu diskutieren war⁷³. Auf einem Zettel notierte ich mir wahrscheinlich bei dieser Diskussion: „Verhalten bei Verhaftung. Berücksichtigen: Nur Personalien angeben, nicht den ‚Schlaunen‘ spielen, keine weiteren Angaben. Besondere Punkte: Psychologischer Druck, Nerven nicht verlieren“⁷⁴.

In der Tat verpassten wir keine Gelegenheit, um unsere Rechte zu verteidigen. Zentral in der Auseinandersetzung war der Zuger Landsgemeindeplatz. Der Stadtrat weigerte sich, diesen Platz für politische Veranstaltungen zu Verfügung zu stellen, und gab dem „Sieg-für-Indochina“-Komitee keine Bewilligung für ein Strassentheater. Als am 14. Dezember 1973 der frisch gewählte Zuger Bundesrat Hans Hürlimann auf dem Landsgemeindeplatz offiziell empfangen wurde, verteilten wir ein Flugblatt: „Landsgemeindeplatz nur für bürgerliche Parteien?“. „Dies ist nicht die Art des feinen Mannes“ kommentierte die LNN. „Grundsätzlich stellt sich dabei die Frage, ob ein Bundesratsempfang der geeignete Augenblick ist, eine solche Demonstration vom Stapel zu lassen. Es war nicht ein Empfang nur der bürgerlichen Parteien, es sei denn, die ‚Revolutionäre Marxistische Liga‘ rechne die Sozialdemokraten auch zu den bürgerlichen Parteien. Das könnte zwar in ihr Konzept passen! Der Empfang von Bundesrat Hürlimann stand über allem Parteigewoge. Das ganze Volk, sämtliche Parteien freuten sich an der Wahl des zweiten Zugers zum Bundesrat. Und der Empfang für ihn war das echte Spiegelbild unserer Demokratie, in der auch die Sozialdemokraten mitgestalten und mitregieren. Schliesslich zählte der sozialdemokratische Kantonsratspräsident Robert Wassmer zu den Gratulanten. Sicher nicht nur, weil er zurzeit dieses Amt innehat. Der Versuch, die Ehrung von Bundesrat Hürlimann zur (partei)politischen Veranstaltung zu stempeln, ist völlig fehlgegriffen.“⁷⁵ Etwas von der besonderen Atmosphäre spürten wir auch. Wir hatten nämlich auch ein Transparent vorbereitet. Wir wagten es jedoch nicht, dieses aufzuspannen und unter die Menge zu gehen, wir beschränkten uns auf das Verteilen des Flugblattes.

Gegen die Verweigerung der Bewilligung für das Strassentheater reichte das „Sieg für Indochina“-Komitee Beschwerde beim Bundesgericht ein. Das Bundesgericht hielt in einem wegweisenden Entscheid fest, dass die Verweigerung der Bewilligung rechtlich unhaltbar sei. Dies war für die 1. Mai-Kundgebung wichtig, die ab 1975 immer wieder auf dem Landsgemeindeplatz stattfand.

Unsere ständige Kampagne gegen die Repression hatte ihre Wirkung. Wir setzten uns zunehmend durch und eroberten uns genügend Platz, um unsere Aktionen durchzuführen. Dies brachte uns von bürgerlicher Seite einen gewissen Respekt ein, der dazu beitrug, dass die RML und vor allem später die SAP als politische Partei anerkannt wurden. In den Gewerkschaften jedoch würde es viel länger gehen, bis die RML/SAP akzeptiert wurde.

Die Revolutionäre Marxistische Liga (RML)

⁷³ Internes RML-Zirkular vom 23.5.1973

⁷⁴ Undatiertes handschriftliches Blatt von Bruno Bollinger

⁷⁵ LNN: Luzerner Neuste Nachrichten, 15. Dezember 1973

Weil wir ein Postscheckkonto eröffnen wollten, gaben wir uns wie ein ordentlicher Verein Statuten im Sinne von Art. 60 des ZGB. „Zweck des Vereins ist die Verteidigung der Interessen aller Lohnabhängigen und die Förderung der sozialistischen Bewegung.“ Art. 3 definierte, „die Organe des Vereins bestehen aus der Mitgliederversammlung, dem Vorstand sowie Arbeitsgruppen, die nach Bedarf von der Mitgliederversammlung eingesetzt werden.“ Im internen Sprachgebrauch hatten wir uns davon gehütet, auf solche bürgerliche Begriffe zurückzugreifen. Die RML war eine nationale Organisation, die Mitglied einer Internationalen war. Strukturen und Begriffe übernahmen wir ohne Diskussion. So hiess der „Verein“ „die Organisation“, oberstes Organ war die „SV“ (Sektionsversammlung), der Vorstand war die „SL“ (zu Beginn „Stadtleitung“, später „Sektionsleitung“). Und die harmlosen „Arbeitsgruppen“ hiessen wie es sich zu einer revolutionären Organisation gehört „Zellen“. Art. 5 definierte „die Mitgliederbeiträge betragen mindestens pro Jahr Fr. 100.-“, In der Realität bezahlten wir nach einem ausgeklügelten Beitragssystem monatlich rund 10% des Lohnes.

Das waren Pro Forma-Statuten. Deutlicher waren hingegen die nationalen Statuten, die am Kongress vom 4./5./6. Mai 1973 angenommen worden waren: „Jedes Mitglied gehört einer Zelle an. Die Sektionsleitung besorgt die Einteilung. Die Aufgaben sind: regelmässig aktiv sein, seinen Teil der täglichen Arbeit der Organisation übernehmen, seinen Mitgliederbeitrag und das Abonnement der Zeitung bezahlen. Das Mitglied ist der Kontrolle und den Beschlüssen seiner Zelle unterstellt. Es spricht nicht mit der RML fernstehenden Personen über die Verhandlungen.“ Bevor man Mitglied werden konnte, war man Kandidat. „Nach mindestens viermonatiger Tätigkeit in seiner Zelle kann der Kandidat auf Beschluss von 2/3 der Zellenmitglieder Mitglied der Organisation werden. Dabei gelten folgende Kriterien: Verständnis der politischen Linie der RML und Zustimmung zu ihr, sowie regelmässige Teilnahme an ihrer Aktivität.“ „Die Grundeinheit ist die Zelle (ca. 10 Mitglieder), die entsprechend dem Interventionssektor aufgestellt wird. Die Funktion der Zelle ist: die Mitglieder auszubilden, an der Ausarbeitung und Anwendung der Politik der Organisation teilzunehmen, die Tätigkeit (Intervention) in ihrem Sektor zu organisieren.“ „Die Sektionsleitung soll 3 bis 7 Mitglieder umfassen, je nach der Grösse der Sektion. Ihr kommen folgende Aufgabenbereiche zu: Kontrolle der und Verantwortlichkeit für die Intervention der verschiedenen Zellen, Organisation des öffentlichen Auftretens der Sektion als Ganzes und der Demonstrationen, Vertrieb der Presse der Organisation, Schulung der Mitglieder und Organisation der internen Diskussion, Vorbereitung der Sektionsversammlungen, Kasse, allgemeine Administration der Sektion.“

Grundprinzip des Funktionierens war der sogenannte demokratische Zentralismus: In der Diskussion konnten alle ihre Meinung vertreten, sich sogar in Tendenzen organisieren. „Die Beschlüsse werden in allen Strukturen und Instanzen mit einfacher Mehrheit der Anwesenden gefasst (...) Die Minderheiten sind verpflichtet, die Beschlüsse der Mehrheit anzuwenden.“ Klare Disziplin in den Ausführungen: Alle ziehen am gleichen Strick. Abschnitt IV. definierte die Disziplin: „Jede Verletzung der Statuten, grundlegende Abweichung vom RML-Programm in einer öffentlichen Tätigkeit oder ein Verhalten, das die Sicherheit der Organisation gefährdet, kann Sanktionen durch ein Gremium der RML nach sich ziehen.“ (...) „Was die Mitglieder betrifft, so sind folgende Sanktionen möglich: der Tadel, die Rückversetzung in den Kandidatenstand, der Ausschluss.“ „Nach einem Monat ununterbrochener unberechtigter Abwesenheit an Zellen- und Sektionssitzungen kann die

Sektionsleitung Massnahmen ergreifen, die von der Warnung bis – im Wiederholungsfalle – zum Ausschluss gehen können.“

Der „demokratische Zentralismus“ war unsere grosse Stärke: intern demokratisch diskutieren und beschliessen, nach aussen mit einer Meinung auftreten. Weil wir in Komitees und anderen Organisationen geschlossen und organisiert auftraten und so oft die Mehrheit überzeugen konnten, wurde uns vor allem von Leuten, die als Einzelpersonen agierten, den Vorwurf gemacht, wir manipulierten und instrumentalisieren. Ich kann für jene Sitzungen dafür plädieren, an denen ich beteiligt war: Wir haben die Sitzungen vorbereitet und natürlich auch Vorgespräche geführt, aber alles im Rahmen von demokratischen Diskussionen. Der Frust der Einzelkämpfenden, die es sehr schwer gegen das organisierte Auftreten der RML hatten, ist natürlich nachvollziehbar.

Nach aussen waren wir eine verschworene Gemeinschaft, intern hatten wir immer wieder Machtkämpfe und Streitereien. Die in den Statuten vorgesehenen Sanktionen wurden jedoch in Zug nie gebraucht, geschweige denn missbraucht. Auch aus den anderen Sektionen waren mir solche Fälle nicht bekannt, und ich war immerhin jahrelang Mitglied der Zentralen Kontrollkommission, also der Rekursinstanz bei Sanktionen. In Zug hatten wir einen einzigen Ausschluss vorbereitet, als ein Genosse im Verdacht stand, mit Drogen zu dealen. Wenn es öffentlich geworden wäre und im Zusammenhang mit der RML gestellt worden wäre, dann hätten wir bekanntgegeben, dass besagter Genosse aus diesen Gründen ausgeschlossen worden war. Den Ausschluss mussten wir aber nicht umsetzen.

1973 kam ich in der Landis & Gyr als Elektro-Eicher auf einen Brutto-Lohn von 1470.- Franken im Monat. Mein Mitgliederbeitrag für die RML belief sich monatlich auf 165.- Franken. Vom 7. bis zum 26. Mai absolvierte ich in Bülach meinen Einführungskurs bei der Schweizer Armee als Übermittlung-HD⁷⁶. Auf Ende Juli hin mieteten wir in Steinhausen eine 6-Zimmer-Wohnung, in der ich zusammen mit Hanspeter Roth, Max Sutter, Jo Lang, Alfi Kaufmann und Daniel Mumenthaler wohnte.⁷⁷ Da ich der einzige war, der ein regelmässiges Einkommen hatte (siehe oben), unterschrieb ich den Vertrag. Die Miete kostete 1'510.- Franken im Monat. In meiner Fiche ist festgehalten: „Seit dem Monat Juli 1973 wohnen die ‚RML‘-Führungsmitglieder der Sektion Zug gemeinsam in einer Wohnung am Hasenberg 36 in Steinhausen.“⁷⁸ Bei diesem Eintrag kriegte ich auch den „Extremisten-Stern“, was mir die Ehre gebracht hätte, im „Krisenfall“ sofort interniert zu werden. Dieser Eintrag basierte auf einem Erhebungsbericht der Zuger Kripo vom 7. Februar 1974. „Die von Bollinger Bruno in Steinhausen gemietete 6-Zimmerwohnung in einem grossen Wohnblock im Hasenberg-Quartier ist Eigentum der Pensionskasse des Swissair-Personals. In der fraglichen Wohnung ist ein auf Bollinger lautender Telephonanschluss installiert, Nr. 042 36 59 88. Die Wohnungsmiete beläuft sich auf ca. Fr. 1200.- monatlich.“⁷⁹ Erstaunlicherweise habe ich – und auch die RML – für dieses ereignisreiche Jahr keine weiteren Einträge in meiner Fiche.

⁷⁶ HD: Hilfsdienst

⁷⁷ „Es ist einfach sehr wichtig, dass eine politisch aktive Gruppe viel mehr Kontakt untereinander hat, und dass wenigstens ein Teil des Kernes zusammenwohnt“. Brief vom 9. Oktober 1972 an Ruedi Amrein.

⁷⁸ Erhebungsbericht der Kantonspolizei Zug, 7. Februar 1974, Seite 2

⁷⁹ Erhebungsbericht der Kantonspolizei Zug, 7. Februar 1974, Seite 3

Auch das von uns gemietete Lokal wurde offenbar als regelmässiger Treffpunkt nicht registriert.

Zu meinen Lektüren kamen die Werke Lenins „Ein Schritt Vorwärts, zwei Rückwärts“, „Was tun?“ und „Der linke Radikalismus“ hinzu.⁸⁰

1973 20131220

⁸⁰ Notizzettel „Zu lesen“